

Vom Stand-by-Modus bis zur Detektivarbeit zum passenden Rahmen für Praxisausbildung

Erkenntnisse im Anschluss an die Dissertation



"Dieses Foto" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß [CC BY-SA-NC](#)

Marc Goldoni

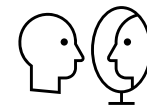
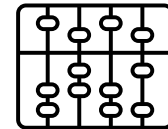


Übersicht

- Typen als Grundlage
- Habitus und Subjektnormen
- Relationen von Subjektnormen
- Beispiele und Konsequenzen

Professioneller Habitus

- **Habitus: Strukturmuster**, welches Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsprozesse prägt, in wechselseitige Relation mit Umwelt (vgl. Bohnsack, 2020c, S. 2017; Nohl et al., 2015a, S. 160).
- Keine homogene und unveränderliche Sache. Bspw. **Verbindung** von berufsbiografischer Vorerfahrung und Studium möglich (vgl. Kubisch, 2014, S. 112)
- **Transformation**: Passungsschwierigkeiten zwischen bisherigem Habitus und neuartigen Anforderungen (vgl. Rosenberg, 2011, S. 306–307).
- Für Veränderung braucht es Überführung in bewährte Praxis, dies bedingt **Reflexion** (vgl. Dewe, 2012, S. 121).



Orientierungen und Struktur der Typen

	Eigene Berufsbiographie	Umgang mit organisationalem Rahmen	Modus operandi als Praxisausbildende*r
Typ A Persönliches Modell	A I: Krisenhaftigkeit der eigenen Biographie	A II: Erarbeitete Distanz und Kooperation	A III: Persönliches Modell sein
Typ B Case Manager*In	B I: Eigenständig und wirksam sein	B II: Praxisorganisation als Ressource	B III: Lern-Coaching
Typ C Delegierte Mitarbeitende	C I: Durchlaufen von linearen Prozessen	C II: Loyalität und Abhängigkeit	C III: Prüfen von Passung und Externalisieren

Typen

	Handlungsorientierungen
<p><i>Typ A</i> <i>Persönliches Modell</i></p>	<p>Krisenhaftigkeit der eigenen Biographie als Ausgangspunkt für ein «ganzheitliches Verständnis» von Praxisausbildung. Gegenüber Organisation herrscht eine Orientierung der kritischen Distanz und aktiven Kooperation. Arbeitsbeziehung mit Studierenden intensiv-distanziert. Studierende sind Lernende und müssen Krisen erleben, um Bildungsprozesse zu erfahren.</p>
<p><i>Typ B</i> <i>Case Manager*In</i></p>	<p>Eigene Selbstwirksamkeit als Ausgangspunkt für dienstleistungsorientiertes Verständnis von Praxisausbildung. Gegenüber Organisation ein pragmatisches Verhältnis, diese ist Ressource und schützende Umwelt. Arbeitsbeziehung mit Studierenden im Sinne bedarfsorientiert, Dienstleistungen können intensiver oder gar benötigt werden. Studierende sind Kunden, sie müssen adäquate Ziele setzen und diese möglichst selbständig erreichen.</p>
<p><i>Typ C</i> <i>Delegierte Mitarbeitende</i></p>	<p>Eigene Orientierung an gegebenen Normen als Ausgangspunkt. Gegenüber Organisation wird loyal gehandelt, bis zur eigenen Krise hin. Arbeitsbeziehung mit Studierenden wird möglichst wenig intensiviert und es wird auf «Augenhöhe» kommuniziert. Studierende sind Mitarbeitende und müssen Lernen wie der Alltag zu bestehen ist.</p>



Antinomien (auch) von Praxisausbildenden

- **Unauflösbare** und bloss bearbeit- und reflektierbare **Spannungsfelder**
- **Notwendig; «[...] Herausbildung eines (selbst-)reflexiven, wissenschaftsbasierten Habitus [...], um den Praxiszwängen [...] weniger blind zu unterliegen“** (Helsper, 2016a, S. 104)
- Dafür Kompetenz für kritische und reflexive Orientierungen: für Soziale Arbeit , und gerade auch für PA-Aufgabe:
 - Praxisausbildung findet in durch PA vorwiegend in einer **1:1 Beziehung** statt und ist in den **Arbeitsalltag** integriert.
 - Praxisausbildung **überdurchschnittlich lang und intensiv**. Zeitliches Potenzial für Reflexionsprozesse oder immunisierenden Routinisierungen bei Studierenden.



Ausgewählte Antinomien

Praxisantinomie Handeln mit Entscheidungszwängen konfrontiert. Hochschule will Reflexion und Theoriebezug. Praktisch geht es darum, PA-Aufgabe unter Handlungs- und Zeitdruck zu leisten.

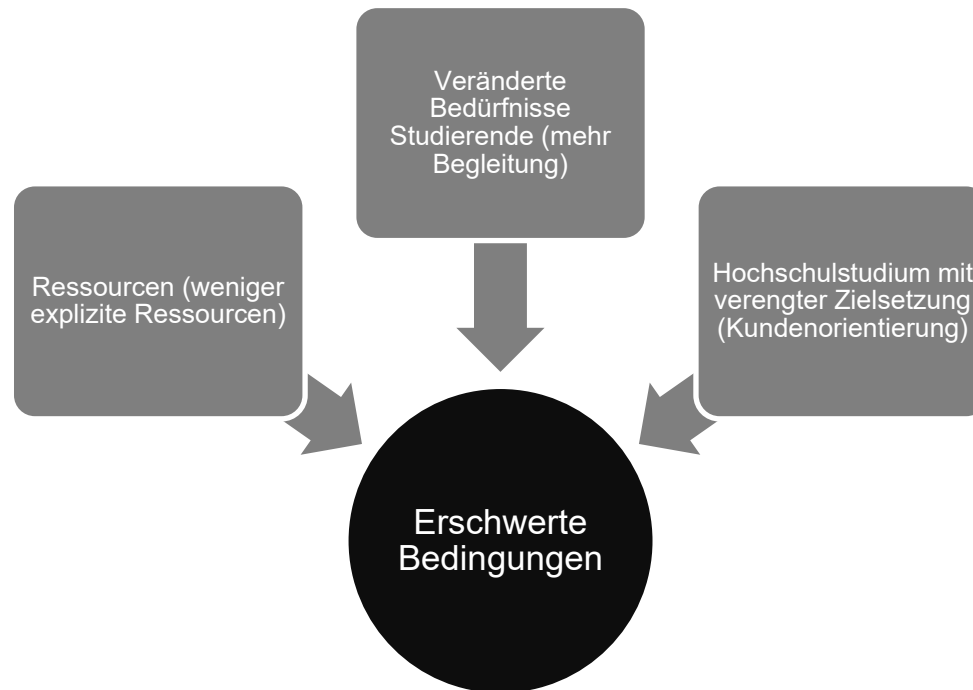
Begründungsantinomie: Legitimationspflicht gegenüber Praxisorganisation, Studierenden und Hochschule (mit unterschiedlichen Ansprüchen verbunden)

Verdopplung der Ebenen:
Soz. A. Gegenstand und PA-Aufgabe Praxis, Gegenstand strukturähnlich näher zu bringen

Autonomieantinomie Spannungsfeld zwischen Selbstständigkeit und der zeitgleichenden Unterstützungsbedürftigkeit.

Differenzierungsantinomie
Gleichbehandlung aller bei zeitgleicher Orientierung an Individuum mit entsprechenden Bedürfnissen und Ressourcen

Kontextbedingungen



Subjektnormen bei Praxisausbildenden

In Organisationen / Berufsfeldern existiert **Idealvorstellungen** im **Hintergrund**: in vager Form definiert diese, was es braucht, um als **legitimes / ideales Subjekt** anerkannt zu werden (Geimer, 2014, S. 200).

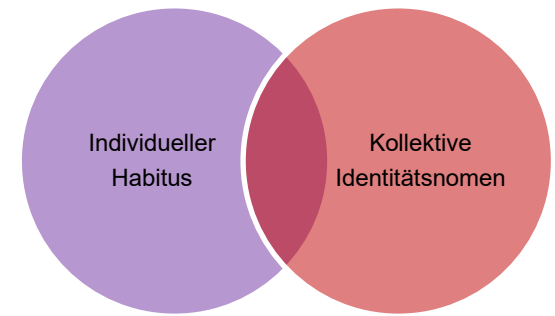
Die Art und Weise, wie Personen sich **dazu verhalten können / sollen / müssen** und auch **argumentativ damit auseinandersetzen**. (Geimer et al., 2019, S. 10), hängt selbst von der Art und Weise der Subjektnormen ab.

Weniger die expliziten (konzeptionellen) Aussagen, was zur Aufgabe dazu gehört (Leistungsberichte schreiben, Einführung in die Organisation, PA-Gespräche, etc.), sondern vor allem **implizite Erwartungen daran, wie** das umgesetzt werden soll.



Das alltägliche Idealbild von PA hier?
„Der oder die kümmert sich vor Ort darum, dass die Studierenden gut versorgt sind und den Betrieb nicht stören.“ -> **lebendige Knautschzone**

Wie PA-Gespräche? PA-Gespräche finden ausserhalb des Arbeitsalltag statt, mit formaler und expliziter Struktur. PA und Studierende sind von anderen Aufgaben entbunden -> **legitime Unterbrechung Arbeitsalltag**

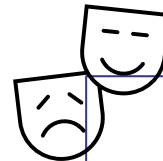


Subjektbezogene Relationen

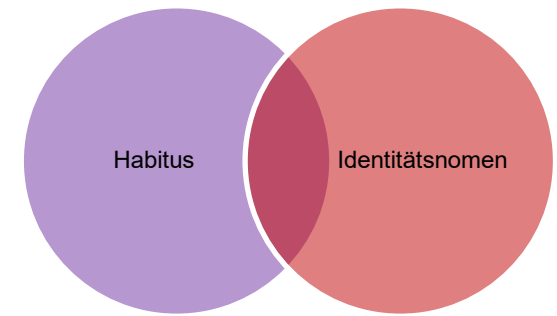
- Unterschiedliche **Beziehungsformen** (Geimer & Amling, 2019b, S. 26)
- **Überschneidungen** und **Verschachtelungen**: Unterschiedliche **Verhältnisse** in jeweiligen Handlungsbereichen möglich, einige Imperative verinnerlicht im Habitus andere müssen konfliktiv bearbeitet werden (Geimer et al., 2019, S. 7).
- **Formen von notorischen Spannungsverhältnissen** (Bohnsack 2017: 157ff; 2010, S. 106)



Imaginative Identitäten: Bezug zur kollektiven Praxis gegeben. Person geht davon aus, dass sie etablierbar im Sinne einer theoretischen Möglichkeit sind.



Imaginäre Identitäten: Person geht selbst davon aus, dass eine Übersetzung in Handlung ausgeschlossen oder unwahrscheinlich ist



Weitere Formen (Geimer & Amling, 2019a, S. 124; 128–129)



Aneignung : Normen aneignen,
Zuerst Irritation, dann Integration
in Habitus.



«**Dissoziative Aneignung**»
Nachdenken vom Handeln abkoppeln:
Bei Entscheidungen Habitus nicht
tragend, bleibt diskursiv relevant

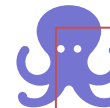


Passung: Kongruenz von
Subjektnorm und Habitus. Norm
wird implizit erfüllt, vor Eintritt in
ein Feld angeeignet und / oder in
Einklang mit diesem gebracht

Stärke von Subjektnormen (Geimer, 2020, S. 256–258):



Stark: Selbstdisziplinierung,
Unterordnung, ohne Affirmation /
Entziehung und Umgehung



Schwache Subjektnormen:
affirmativen Aneignung und Bildung.
Vagheit bietet Handlungsspielräume
und Anschlussstellen.

Beispiele und ihren Beziehungsformen

Fall Sternanis – PA als professionalisierte Aufgabe

PA ist eine Aufgabe mit klaren Rahmenbedingungen, in welchen selbständig gehandelt werden kann.

- Praxisantonomie:** Entscheidungen in PA-Aufgabe werden balanciert, können mit anderen PA gemeinsam reflektiert werden. Professionelles Handeln in PO von definierten Abläufen, Standards und interdisziplinären Zuordnungen geprägt.
- Begründungsantonomie:** Legitimations- und Dokumentationspflicht des PA-Handelns förderlich für eigenes Lernen, wenig.
- Autonomieantonomie:** Studierende sollen „nicht den Laden in die Luft sprengen“. Sollen aber Fehler machen können. Definierte Aufgaben angepasst an „diagnostiziertes“ Kompetenzniveau.
- Differenzierungsantonomie:** Basic- und erweitertes Paket der Begleitung.

Fall Geranie – PA-sein als hilfreiche Anstrengung

Vom notorischen **Spannungsverhältnis beim Suchen zum Finden von Passung**

Praxisantonomie: Soz. A. nur in passendem Rahmen. Keine starren Strukturen. Geranie als Stürmischer bis Finden einer PO mit Passung. Kriterium Ausgestaltung der PA-Funktion.

Begründungsantonomie: Legitimationspflicht gegenüber Profession und Studierenden, nicht einzelnen PO / Hochschule. Deshalb PA-Aufgabe als explizite Aufgabe, für Studierende anstrengend machen.

Autonomieantonomie: Studierende qua Rolle unterstützungsbedürftig, Selbständigkeit als Ziel und nicht Aufgabe der Studierenden.

Differenzierungsantonomie: Gleichbehandlung aller nicht sinnvoll, Orientierung am Individuum.

Fall Malve – Wellen der Krisen

Nähe: „Wir gegen Andere“. PA-Arbeitsbeziehung als Ort der Auseinandersetzung, der Unterstützung und des gegenseitigen Lernens.

Praxisantonomie: Handlungsdruck unter Einhaltung fachlicher Rückgebundenheit und Reflexivität in professionalisierungsbedürftig erlebter Praxis führt zu **wellenartigen Krisenerfahrungen**

Begründungsantonomie: Malve nimmt Legitimationspflicht gegenüber allen Beteiligten ernst, erlebt Mangel an Resonanz (vgl. Reza 2016) auf den Ebenen Praxis (siehe Notwendigkeit nicht) und Hochschule (ist nicht verfügbar).

Autonomie- / Differenzierungsantonomie stark verbunden erfahren: Studierende als wirksame Mitarbeitende, keine Rolle als Lernende, „Gleichbehandlung“ mit MA.

Stand-by-Modus

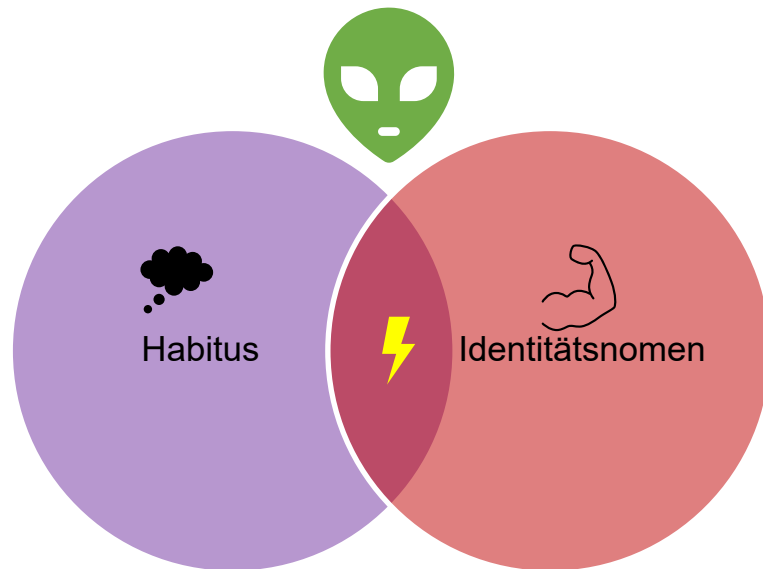
gverhältnis - mit Identitätsverlust
sterordnung

onomie: wird bei PA einseitig aufgelöst in Entscheidungszwang. Keine Zeit & kein Reflexion / theoretisches Rückbinden. Hierarchien, Ferne zur Hochschule. PA nur noch formal, nicht praktisch. Das würden tlw. auch den Subjektnormen widersprechen.

Begründungsantonomie: Praxisorganisation, bzw. der Wohngruppe gegenüber. Norm: Studierende sollen nicht stören, «aushalten können», PA Aufgabe, Vorbild für das sein.

Autonomie- / Differenzierungsantonomie: Einseitige Auflösung in Richtung Selbständigkeit, diese wird vorausgesetzt für ein erfolgreiches Abschliessen, oder in Richtung Hochschule aufgelöst

Fall Malve – Wellen der Krisenhaftigkeit



Nähe: „Wir gegen Andere“. PA-Arbeitsbeziehung als Ort der Auseinandersetzung, der Unterstützung und des gegenseitigen Lernens.

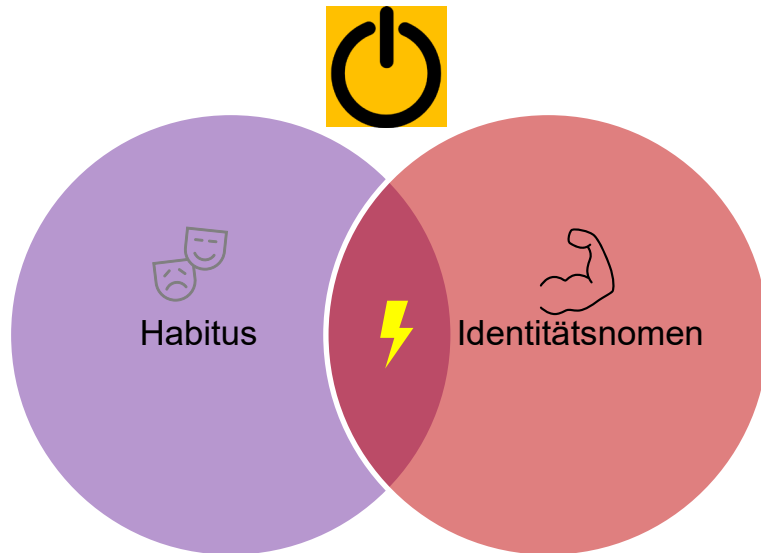
Notorisches **Spannungsverhältnis** als **Alien** - **Konfliktives** Verhältnis mit **imaginativer Identität**

Praxisantinomie: Handlungsdruck unter Einhaltung fachlicher Rückgebundenheit und Reflexivität in professionalisierungsbedürftig erlebter Praxis führt zu **wellenartigen Krisenerfahrungen**

Begründungsantinomie: Malve nimmt Legitimationspflicht gegenüber allen Beteiligten ernst, erlebt Mangel an Resonanz (vgl. Rosa 2016) auf den Ebenen Praxis (sieht Notwendigkeit nicht) und Hochschule (ist nicht verfügbar).

Autonomie- / Differenzierungsantinomie stark verbunden erfahren: Studierende als wirksame Mitarbeitende, keine Rolle als Lernende, „Gleichbehandlung“ mit MA.

Fälle Sternmoos & Schwertlilie – Stand-by-Modus



Eigentümliche Form der Nähe in Richtung Statusgleichheit [„unterscheide mich gar nicht so, wie denn auch?“], Auflösung der Arbeitsbeziehung als PA, Nähe als Mitarbeitende, Ferne als Unterstützung

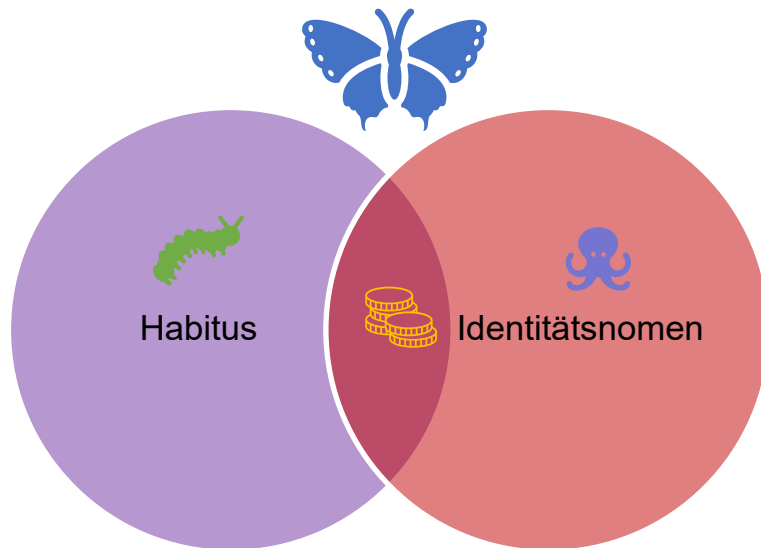
Spannungsverhältnis - mit Identitätsverlust durch Unterordnung

Praxisantinomie: wird bei PA einseitig aufgelöst in Richtung Entscheidungszwang. Keine Zeit & kein Ort für Reflexion / theoretisches Rückbinden. Starke Hierarchien, Ferne zur Hochschule. PA nur noch formal, nicht praktisch. Das würden tlw. auch den Subjektnormen widersprechen.

Begründungsantinomie: Praxisorganisation, bzw. der Wohngruppe gegenüber. Norm: Studierende sollen nicht stören, «aushalten können», PA Aufgabe, Vorbild für das sein.

Autonomie- / Differenzierungsantinomie: Einseitige Auflösung in Richtung Selbständigkeit, diese wird vorausgesetzt für ein erfolgreiches Abschliessen, oder in Richtung Hochschule aufgelöst

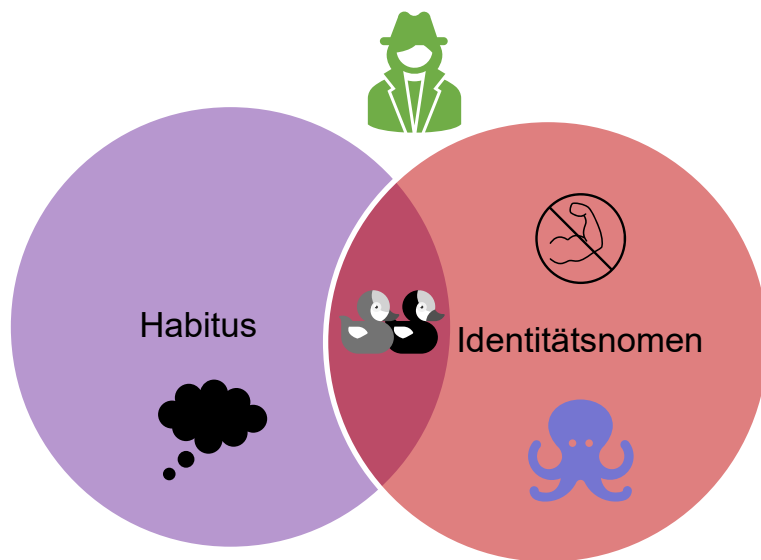
Fall Sternanis – PA als professionalisierte Aufgabe



PA ist eine Aufgabe mit klaren Rahmenbedingungen, in welchen selbständig gehandelt werden kann.

- **Praxisantinomie:** Entscheidungen in PA-Aufgabe werden balanciert, können mit anderen PA gemeinsam reflektiert werden. Professionelles Handeln in PO von definierten Abläufen, Standards und interdisziplinären Zuordnungen geprägt.
- **Begründungsantinomie:** Legitimations- und Dokumentationspflicht des PA-Handelns förderlich für eigenes Lernen, wenig .
- **Autonomieantinomie:** Studierende sollen „nicht den Laden in die Luft sprengen“. Sollen aber Fehler machen können. Definierte Aufgaben angepasst an „diagnostiziertes“ Kompetenzniveau.
- **Differenzierungsantinomie:** Basic- und erweitertes Paket der Begleitung.

Fall Geranie – PA-sein als hilfreiche Anstrengung



PA-Aufgabe intensiv, für beide Seiten anstrengende, der Sozialen Arbeit strukturgleiches Unterfangen mit grösster Relevanz.

Vom notorischen **Spannungsverhältnis beim Suchen zum Finden von Passung**

Praxisantinomie: Soz. A. nur in passendem Rahmen. Keine starren Strukturen. Geranie als Störmelder bis Finden einer PO mit Passung, Kriterium Ausgestaltung der PA-Funktion.

Begründungsantinomie: Legitimationspflicht gegenüber Profession und Studierenden, nicht einzelner PO / Hochschule. Deshalb PA-Aufgabe als explizite Aufgabe, für Studierende anstrengend machen.

Autonomieantinomie: Studierende qua Rolle unterstützungsbedürftig, Selbständigkeit als Ziel und nicht Aufgabe der Studierenden.

Differenzierungsantinomie Gleichbehandlung aller nicht sinnvoll, Orientierung am Individuum.

Anschliessende Gedanken

- **Praxisorganisation** sind starke Begrenzungs- und Ermöglichungsstruktur für das Handeln von Praxisausbildenden
- Angebote, Instrumente und Personen der Hochschule spielen bei den Befragten eine **geringe Rolle** als Ressource oder prägende Organisation
- Perspektive auf Individuum & Organisation:
 - Professionalisierung von den Anforderungen interaktiver Praxis her denken.
Professionalisierte Milieus statt professionalisierte Einzelne (und deren Habitus).
 - **Berufsbiografie** ist für empirisches Aufarbeiten von handlungsleitendem Wissen, von **impliziten und expliziten Reflexionspotentialen** her wichtig
- Praxisausbildung ist **voraussetzungsvolles** und **professionalisierungsbedürftiges** Handeln
- Aufgabenfeld Praxisausbildung als berufsbiografischer Tipping Point: Dieser kann zu Veränderungsprozessen führen kann oder aber krisenhafte Aspekte weiter stärken.

Danke für die Aufmerksamkeit: Fragen und Diskussion



Quellen-Auswahl 1

Folie 2:3:

- Asbrand, B., & Martens, M. (2018). Theoretische Grundlagen der Dokumentarischen Methode. In B. Asbrand & M. Martens (Hrsg.), *Dokumentarische Unterrichtsforschung* (S. 11–46). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10892-2_2
- Becker-Lenz, R., Busse, S., Ehlert, G., & Müller-Hermann, S. (2012). Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität als Elemente von Professionalität im Studium Sozialer Arbeit. *Professionalität sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium sozialer Arbeit.*, 9–32.
- Bohnsack, R. (2020). *Professionalisierung in praxeologischer Perspektive: Zur Eigenlogik der Praxis in Lehramt, Sozialer Arbeit und Frühpädagogik*. UTB GmbH. <https://books.google.ch/books?id=pkPaDwAAQBAJ>
- Bohnsack, R., Kubisch, S., & Streblow-Poser, C. (2018). *Soziale Arbeit und Dokumentarische Methode: Methodologische Aspekte und empirische Erkenntnisse*. Verlag Barbara Budrich.
- Dewe, B. (2012). Akademische Ausbildung in der Sozialen Arbeit – Vermittlung von Theorie und Praxis oder Relationierung von Wissen und Können im Spektrum von Wissenschaft, Organisation und Profession. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule: Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit* (S. 111–128). VS Verlag für Sozialwissenschaften. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-94246-9_6
- Dewe, B., & Peter, C. (2016). Professionelles Handeln – Relationierungen von Professionswissen und organisationalen Strukturen. In S. Busse, G. Ehlert, R. Becker-Lenz, & S. Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität und Organisation* (S. 127–157). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-07334-3_8
- Geimer, A. (2020). Bildung als Entsubjektivierung und Subjektivierung—Bildungspotenziale kommunikativ/diskursiv generalisierter Subjektnormen. In S. Amling, A. Geimer, S. Rundel, & S. Thomsen (Hrsg.), *Jahrbuch Dokumentarische Methode. Heft 2-3/2020* (Bde. 2-3/2020, S. 255–278). centrum für qualitative evaluations- und sozialforschung e.V. (ces). <https://doi.org/10.21241/ssoar.70911>
- Kubisch, S. (2014). Habitussensibilität und Habitusrekonstruktion. Betrachtungen aus der Perspektive der dokumentarischen Methode am Beispiel Sozialer Arbeit. In T. Sander (Hrsg.), *Habitussensibilität: Eine neue Anforderung an professionelles Handeln* (S. 103–133). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-06887-5_5
- Nohl, A.-M. (2012). Dokumentarische Methode in der qualitativen Bildungs- und Arbeitsforschung: Von der soziogenetischen zur relationalen Typenbildung. *Qualitative Bildungs- und Arbeitsmarktforschung*, 2.
- Nohl, A.-M. (2017). *Organisationen in der dokumentarischen Mehrebenenanalyse: Perspektiven der praxeologischen Wissenssoziologie* (S. 279–300). <https://doi.org/10.2307/i.ctvdf02hf.15>
- Nohl, A.-M., Rosenberg, F. von, & Thomsen, S. (2015). *Bildung und Lernen im biographischen Kontext*. Springer VS.
- Rüegger, C. (2014). Wie wird der Fall zum Fall? *Soziale Passagen*, 6(2), 343–349.

Quellen-Auswahl 2

Folien 5-8:

- Allegri, E. (2021). What Game Are We Playing? The Learning Relationship in Social Work Placement. *2021*, *13*(2), 283–310. <https://doi.org/10.14658/pupi-iise-2021-2-13>
- Ayala, J. S. (2009). Blended learning as a new approach to social work education. *Journal of Social Work Education*, *45*, 277–288.
- Bogo, M., Sewell, K. M., Mohamud, F., & Kourgiantakis, T. (2020). Social work field instruction: A scoping review. *Social Work Education*, 1–34. <https://doi.org/10.1080/02615479.2020.1842868>
- Buck, P. W., Robb, L., & Kirzner, R. S. (2012). *Complex and Competing Demands in Field Education: A Qualitative Study of Field Directors' Experiences*.
- Chen, Q., & Russell, R. M. (2019). Students' Reflections on Their Field Practicum: An Analysis of BSW Student Narratives. *Journal of Teaching in Social Work*, *39*(1), 60–74. <https://doi.org/10.1080/08841233.2018.1543224>
- Cleak, H., & Zuchowski, I. (2019). Empirical Support and Considerations for Social Work Supervision of Students in Alternative Placement Models. *Clinical Social Work Journal*, *47*(1), 32–42. <https://doi.org/10.1007/s10615-018-0692-3>
- Fazzi, L. (2020). Why it's still worth it: Continuing to supervise trainee students in a period of crisis in Italy. *European Journal of Social Work*, *23*(5), 826–836. <https://doi.org/10.1080/13691457.2019.1656172>
- Fortune, A. E. (2002). Initial Impressions and Performance in Field Practica. *The Clinical Supervisor*, *20*, 43–54. https://doi.org/10.1300/J001v20n02_04
- Harmsen, T. (2012). Professionalisierungsorte im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule: Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit* (S. 129–143). VS Verlag für Sozialwissenschaften. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-94246-9_7
- Joubert, M. (2020). Social work students' perceptions of their readiness for practice and to practise. *Social Work Education*, 1–24. <https://doi.org/10.1080/02615479.2020.1749587>
- Malka, M., Kaspi-Baruch, O., & Segev, E. (2020). Predictors of job burnout among fieldwork supervisors of social work students. *Journal of Social Work*, 1468017320957896. <https://doi.org/10.1177/1468017320957896>
- Meredith, C., Heslop, P., & Dodds, C. (2021). Simulation: Social work education in a third place. *Social Work Education*, 1–18. <https://doi.org/10.1080/02615479.2021.1991908>
- Schütze, F. (2021). *Professionalität und Professionalisierung in pädagogischen Handlungsfeldern: Soziale Arbeit*.
- Tham, P., McFadden, P., Russ, E., Baldschun, A., Blakeman, P., & Griffiths, A. (2021). How do we prepare students for the challenges of social work? Examples from six countries around the world. *Social Work Education*, 1–17. <https://doi.org/10.1080/02615479.2021.1976135>
- Zuchowski, I. (2015). Field education with external supervision: Supporting student learning. *The Field Educator*, *5*, 1–16.

Quellen-Auswahl 3

Folien 9-10:

Asbrand, B., & Martens, M. (2018). Theoretische Grundlagen der Dokumentarischen Methode. In B. Asbrand & M. Martens (Hrsg.), *Dokumentarische Unterrichtsforschung* (S. 11–46). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10892-2_2

Bohnsack, R., Kubisch, S., & Streblov-Poser, C. (2018). *Soziale Arbeit und Dokumentarische Methode: Methodologische Aspekte und empirische Erkenntnisse*. Verlag Barbara Budrich.

Flick, U. (2011). Das Episodische Interview. In G. Oelerich & H.-U. Otto (Hrsg.), *Empirische Forschung und Soziale Arbeit: Ein Studienbuch* (S. 273–280). VS Verlag für Sozialwissenschaften. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92708-4_17

Helfferich, C. (2004). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews ; [Lehrbuch]* (ubk-opac-HL003933069; 1. Aufl.). VS, Verl. für Sozialwiss.

Nohl, A.-M. (2012). *Interview und dokumentarische Methode: Anleitungen für die Forschungspraxis* (4., überarb.Aufl.). VS Verl. für Sozialwiss.

Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2014). Forschungsdesigns für die qualitative Sozialforschung. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 117–133). Springer VS.

Schäffer, B. (2020). *Typenbildende Interpretation.: Ein Beitrag zur methodischen Systematisierung der Typenbildung der Dokumentarischen Methode* (S. 65–88). <https://doi.org/10.2307/j.ctvtxw2zx.6>

Witzel, A. (2000). *Das problemzentrierte Interview [25 Absätze]*. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 1.

Quellen-Auswahl 4

Folien 20-22:

Bohnsack, R. (2020c, Oktober 9). Praxeologische Wissenssoziologie. Verlag Barbara Budrich. <https://shop.budrich-academic.de/produkt/praxeologische-wissenssoziologie/>

Bohnsack, R. (2020b). Professionalisierung in praxeologischer Perspektive: Zur Eigenlogik der Praxis in Lehramt, Sozialer Arbeit und Frühpädagogik. UTB GmbH.

Geimer, A. (2014). Zur Unwahrscheinlichkeit von Bildung: Potenzielle Subjektivierungskrisen vor dem Hintergrund der Relation von Habitus, Identität und diskursiven Subjektfiguren. In F. von Rosenberg & A. Geimer (Hrsg.), *Bildung unter Bedingungen kultureller Pluralität* (S. 195–213). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19038-9_11

Geimer, A., & Amling, S. (2019a). Rekonstruktive Subjektivierungsforschung. In O. Dörner, P. Loos, B. Schäffer, & A.-C. Schondelmayer (Hrsg.), *Dokumentarische Methode: Triangulation und blinde Flecken* (1. Aufl., S. 117–134). Verlag Barbara Budrich; JSTOR. <https://doi.org/10.2307/j.ctvkjb282.9>

Geimer, A., & Amling, S. (2019b). Subjektivierungsforschung als rekonstruktive Sozialforschung vor dem Hintergrund der Governmentality und Cultural Studies. In A. Geimer, S. Amling, & S. Bosančić (Hrsg.), *Subjekt und Subjektivierung: Empirische und theoretische Perspektiven auf Subjektivierungsprozesse* (S. 19–42). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22313-7_2

Geimer, A. (2020). Bildung als Entsubjektivierung und Subjektivierung—Bildungspotenziale kommunikativ/diskursiv generalisierter Subjektnormen. In S. Amling, A. Geimer, S. Rundel, & S. Thomsen (Hrsg.), *Jahrbuch Dokumentarische Methode*. Heft 2-3/2020 (Bde. 2-3/2020, S. 255–278). centrum für qualitative evaluations- und sozialforschung e.V. (ces). <https://doi.org/10.21241/ssoar.70911>

Geimer, A., & Amling, S. (2019a). Rekonstruktive Subjektivierungsforschung. In O. Dörner, P. Loos, B. Schäffer, & A.-C. Schondelmayer (Hrsg.), *Dokumentarische Methode: Triangulation und blinde Flecken* (1. Aufl., S. 117–134). Verlag Barbara Budrich; JSTOR. <https://doi.org/10.2307/j.ctvkjb282.9>

Geimer, A., & Amling, S. (2019b). Subjektivierungsforschung als rekonstruktive Sozialforschung vor dem Hintergrund der Governmentality und Cultural Studies. In A. Geimer, S. Amling, & S. Bosančić (Hrsg.), *Subjekt und Subjektivierung: Empirische und theoretische Perspektiven auf Subjektivierungsprozesse* (S. 19–42). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22313-7_2